



# 26. Städtisches Volks-Sinfoniekonzert

im Saale des Gewerbehauses

Mittwoch, den 12. April 1916, abends 8 $\frac{1}{4}$  Uhr

Dresdner Philharmonisches Orchester

Leitung: Kapellmeister Edwin Lindner

## 1) J. Brahms, Sinfonie Nr. 4 (Emoll).

Von den vier Sinfonien des Meisters ist die 1885 zuerst aufgeführte letzte in Emoll die reifste und tiefste. Der Brahmsbiograph Kalbeck hat darauf aufmerksam gemacht, daß im langsamen Satz dieses Werkes ein paar Takte aus einem berühmten Lied von Brahms anklingen, denen die Dichterworte zugehören: „Ich war an manch' vergessenem Grab gewesen.“ Man könnte diesen Vers als Motto der ganzen Sinfonie voransetzen, deren von tiefster Schwermut überschattete Weisen in der Tat das Lied von der Vergänglichkeit alles Irdischen nicht minder ergreifend singen als etwa Brahmsens „Deutsches Requiem“.

1) **Allegro non assai.** Ohne jede Einleitung setzt in den Violinen das Hauptthema ein, eine schlichte ernste Liedmelodie von balladenhaftem Charakter; ein schwärmerisches Thema der Hörner und Celli sowie ein schwungvolles fanfarenartiges Motiv der Hörner und Holzbläser bilden seine Gegensätze. Dazwischen ergeben sich durch webende Streicherarpeggios mit mystisch hereintönenden Bläserstimmen Momente geheimnisvoller Spannung. Die sehr knappe aber kunstvolle Durchführung hält sich hauptsächlich an das mit schier dramatischer Lebendigkeit verarbeitete Fanfarenmotiv. Hierauf klingen mit der Wiederholung des ersten Teils dessen wechselvolle Stimmungen noch einmal an, um mit Akzenten heftiger Leidenschaft zu schließen.

2) **Andante moderato.** Auch dieser Satz hat in seiner sanften Schwermut etwas altertümlich Balladenhaftes; ein Schwelgen in wehmütigen Erinnerungen, in das sich Ausbrüche lebhaft empfindender, bald froher, bald schmerzlicher Teilnahme mischen.

3) **Allegro giocoso.** Ein Scherzo, dessen oft drastischer Humor (vergl. die Beethoven'schen Späße der Pauken!) einen dämonischen, unheimlichen Grundton hat. Frohsinn, der sich „auf des bodenlosen Abgrunds dünner Decke tummelt“ — um E. Th. A. Hoffmanns auf die Don-Juan-Ouvertüre geprägtes Wort zu gebrauchen!

4) **Allegro energico e passionato.** Die Bläser, denen sich zum ersten Male die feierlichen Posaunen zugesellen, stellen ein schlicht tonleitermäßiges Thema voll drohenden Ernstes auf. Variationen über dieses achttaktige Thema bilden den Inhalt des Satzes, der sich mit gewaltiger kontrapunktischer Kunst aufbaut. Noch mächtiger wirkt aber sein geistiger Gehalt. Düstere schmerzliche Stimmungen wechseln mit innigen, feierlichen, erhabenen: über dem Ganzen aber waltet der Geist einer gewissen ehernen Unerbittlichkeit. Wie etwa in einem alten „Totentanz“ glauben wir den Allvernichter selbst vor uns zu sehen, vor dessen Sense Freud und Leid, Hoffnung und Verzweiflung hinsinkt.



## 2) Mozart, Ballettmusik zu „Les petits riens“.

Im Juni 1778 wurde in der Pariser Großen Oper ein Ballett „Les petits riens“ („Kleinigkeiten“) von Noverre aufgeführt, zu dem Mozart, der sich eben damals auf einer Kunstreise in der französischen Hauptstadt befand, beiläufig ein Dutzend kleiner Musikstücke eigener Komposition beisteuerte. Das Ballett geriet bald gänzlich in Vergessenheit; die Mozartschen Stücke aber hat man neuerdings wieder ausgegraben und in den Konzertsaal verpflanzt. Es handelt sich um kleine bald schmachtende, bald schalkhafte, bald schlicht ländliche, bald anmutig gezierte musikalische Charakterbildchen, die ohne jede besondere Erörterung unmittelbar verständlich werden.

## 3) Dworschak, Das goldene Spinnrad. Sinfonische Dichtung, Werk 109.

Dem Tonstück liegt ein tschechisches Volksmärchen zugrunde, dessen musikalische Schilderung etwa folgendermaßen verstanden werden will: Der König reitet in den Wald (— fröhliche Jagdmusik —) und kommt dort an eine Hütte. Auf sein Pochen erscheint ein holdes Mädchen, das ihm einen Trunk reicht und dann am Spinnrad sitzend mit ihm plaudert (— Pochen der Streicher, zarte Holzbläserakkorde, Summen des Spinnrads, dazu Entfaltung einer lieblichen, zuletzt leidenschaftlich sich steigernden Melodie —). Liebesentbrannt eilt der König am nächsten Tage wieder zur Hütte (— Wiederholung der Jagdmusik —). Diesmal erscheint auf sein Pochen eine häßliche Alte (— grelles Fagottmotiv in Terzen —), die Stiefmutter der Schönen, der er befiehlt, das Mädchen als seine Braut aufs Schloß zu bringen. Die Stiefmutter ermordet aber das Mädchen, verbirgt den verstümmelten Leichnam im Walde und führt die eigene Tochter dem König zu. (Ein düsteres Baßmotiv, unheimliche Akkorde, Paukenwirbel, durchtönt von dem lockenden Motiv des Königs deuten auf die Untat hin; mit einem dämonischen Triumphthema schließt der Abschnitt.) Rauschende Hochzeitsmusik — der König feiert die Vermählung mit der falschen Braut. Inzwischen findet ein Zauberer den Leichnam der ermordeten schönen Stieftochter und belebt ihn. (Seltsame, bald düstere, bald grelle Motive deuten in dreimaliger Wiederholung die Beschwörung an; zuletzt tritt als zartes Violinsolo das Thema der ersten Liebesszene hervor.) Der falschen Königin aber spielt der Zauberer das goldene Spinnrad der Jungfrau in die Hand. Dieses beginnt plötzlich von selbst zu schnurren und verrät dem König die geschehene Untat (Wiederholung des betreffenden früheren Abschnitts, begleitet von summenden Geigenfiguren). Der König reitet darauf sofort in den Wald, wo er die Totgeglaubte findet und nun fröhlich als sein Weib heimführt. (Glänzender Aufschwung des Liebesmotivs; rauschender Schluß.)

Dr. Eugen Schmitz.